

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Vöbke Bad Somburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Wfg., auswärts 20 Wfg., im Reklametell
92 mm breit 50 Wfg. — Die Einzelnummer 10 Wfg.
Postschekonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 33

Samstag, den 8. Februar 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Die Gesandtschaften zur Durchführung der Haager Verein-
barungen sind dem Reichstag zugegangen.

— Der frühere südslawische Presseattaché in Berlin, Jovan-
witsch, der jetzt Referent der Pressestelle des Ministeriums in Belgrad
ist, wurde aus dem Staatsdienst entlassen, weil er bei Ausübung der
Pressezensur den „Politika“-Bericht über die Prinzipien freigegeben
hatte.

— In dem Erpressungs- und Betrugsprozeß, den die Frau Canau
gegen den früheren Chefredakteur von „La Mueuse“, Anquetil, an-
gestrengt hatte, ist dieser zu vier Jahren Gefängnis und einer hohen
Geldstrafe verurteilt worden. Sein Privatsekretär Waldeufel erhielt
13 Monate Gefängnis.

— In einer Rede im Sejm wies der deutsche Abgeordnete Mita
darauf hin, daß die Lage des deutschen Widerstandsschulwesens in
Polen verzweifelt sei.

— Nachdem die Bank von England ihren Diskont von 5 auf 4½
p. h. ermäßigt hat, hat auch die Federal Reserve Bank of New York,
wie allgemein erwartet wurde, ihren Diskontsatz von 4½ auf 4 p. h.
ermäßigt.

— Einer Meldung aus Kairo zufolge ersuchte das ägyptische
Parlament die Regierung, mit Großbritannien Verhandlungen auf
Abschluß eines Vertrages aufzunehmen, der jedoch vor seiner Ratifi-
zierung dem Hause vorgelegt werden muß.

Siedlungsmöglichkeiten im deutschen Osten.

Von Dr. Kiffmeyer, Rassel.

Die schwere Krise der Landwirtschaft zwingt viele Bauern-
söhne, sich einen anderen Beruf zu suchen, oder auszuwandern.
Und doch besteht im deutschen Vaterlande für tüchtige Land-
wirte, die aus irgend einem Grunde in ihrer Heimat nicht
mehr vorankommen können, die Möglichkeit, auch unter heutigen
Verhältnissen noch ihrem Beruf treu zu bleiben und sich mit
eiserner Tüchtigkeit und Zähigkeit, ohne zu große eigene Mittel
eine neue auskömmliche Existenz zu schaffen. Im deutschen
Osten, bis nach Mecklenburg hinaus, ist in den Großgutsbesit-
zen noch Raum genug für viele tausende neuer bäuerlicher Wirt-
schaften. Reich, Länder und Provinzen stehen der dortigen Sied-
lungsarbeit mit großem Interesse gegenüber und unterstützen
sie ihrerseits durch Vergabe beträchtlicher billiger Kredite. Die
Durchführung der ländlichen Siedlung geschieht im allgemeinen
durch die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, an denen der
Staat beteiligt und somit die Gewähr für sachgemäße Durch-
führung der Arbeit gegeben ist.

Die Kredite der öffentlichen Körperschaften werden auf
Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht an die Siedler selbst,
sondern nur an die Siedlungsunternehmungen gegeben. Ge-
währt wird einmal der sog. Ankaufskredit, der zum Ankauf von
Siedlungsland durch die Siedlungsgesellschaften verwandt wird.
Die erforderlichen Bauten und Meliorationen werden mit Hilfe
des Nachweisungskredits vorgenommen. In besonders gelage-
ten Fällen kann der Siedlungsbewerber bei der Inventar-
schaffung dann noch durch den Einrichtungskredit unterstützt
werden. Der Zinsfuß für Ankauf- und Nachweisungskredit beträgt
einschließlich Tilgung und Verwaltungskosten fünf Prozent je
Jahr. Außerdem stellt Preußen seinen Siedlern aus dem Auf-
kommen der Hauszinssteuer Mittel zur Verfügung, die mit drei
Prozent zu verzinsen und mit ein Prozent zu tilgen sind. Bis
auf weiteres ist die Belastung aus preussischen Krediten auf ein
Prozent je Jahr beschränkt; für die Reichskredite erhält der
Siedler ein Freijahr. Die Belastung auf Grund dieser Kredite
stellt sich dann je Morgen je nach der Güte des Bodens auf etwa
Mk. 17 bis 22, die im Hinblick auf die erzielten Erträge als
durchaus tragbar erscheint. Man darf nicht vergessen, daß bei der
heutigen Lage des Gütermarktes den Siedlungsgesellschaften be-
siedlungsfähiges Land in überreichlichem Maße zum Kauf ange-
boten wird, so daß sie nur guten Boden kaufen können, auf dem
dem Siedler auch wirklich ein Fortkommen gewährleistet ist.

Die von den Siedlungsgesellschaften geschaffenen Stellen
übersteigen im allgemeinen nicht die Größe von 60 Morgen. Bei
Ausstellung des Siedlungsplanes wird Wert darauf gelegt, daß
das zu einer Stelle gehörige Land möglichst in einem Stück am
Hofe liegt, um ein möglichst rentables Wirtschaften zu ermög-
lichen. Es werden durchschnittlich Mk. 6000 Anzahlung verlangt;
für das Inventar kann, wenn der Siedler es nicht mitbringt,
ein Betrag von Mk. 3 bis 4000 gerechnet werden, so daß zum An-
kauf einer Siedlerstelle im allgemeinen Mk. 9 bis 10000 aus
eigenen Mitteln erforderlich sein werden. Die Stelle wird mit
voller Ernte und guten Gebäuden bebaut übergeben; das erforder-
liche lebende und tote Inventar kann der Siedler entweder
selbst mitbringen oder mit Unterstützung der Siedlungsgesell-
schaft am Orte der Siedlung kaufen. An Gebäuden wird, bei den
verschiedenen Siedlungsgesellschaften unterschiedlich, meist ein
halb unterkellertes massives Wohnhaus mit etwa 70 qm Wohn-
fläche erstellt mit der Möglichkeit, dieses im Bedarfsfalle im
Obergeschosse ohne große Kosten auszubauen. Dazu kommt die
Güterkammer sowie ein massiver Stall mit ca. 120 qm Grund-

Amerika macht Vorschläge.

Einigung mit England. — 18 gegen 15 große Kreuzer. — Ein-
gung mit Japan. — Tardieu bei MacDonald. — Die Unter-
seeboote.

England, Amerika und Japan.

Die amerikanische Abordnung hat eine Erklärung veröffent-
licht, in der positive Vorschläge für die Verminderung der ame-
ricanischen Flotte gemacht werden. Die Vorschläge sind das Er-
gebnis von Besprechungen mit Großbritannien und Japan und
stellen einen völligen Ausgleich mit Großbritannien dar.

Die gleiche formale Einigung mit Japan wird in der Erklä-
rung zwar nicht ausdrücklich festgestellt, kann aber vorausgesetzt
werden.

Tonnageunterschied von 10000 Tonnen.

Amerika schlägt im einzelnen vor, daß die Vereinigten Staa-
ten 18 10000-Tonnen-Kreuzer gegen 15 englische Kreuzer der
gleichen Klasse besitzen sollten. Die Vereinigten Staaten würden
in dieser Klasse damit ein Übergewicht von 30000 Tonnen er-
halten. In der Klasse der kleineren Kreuzer bis zu 6 Zoll-
Geschützen würde Großbritannien ein Übergewicht von 42000
Tonnen über die Vereinigten Staaten gewährt. Der tatsächliche
Tonnageunterschied zwischen England und den Vereinigten Staa-
ten würde damit auf 12000 Tonnen zugunsten Großbritanniens
vermindert werden.

Um jedoch die Möglichkeit für eine vollkommene Gleichheit
zu erreichen, wird weiterhin vorgeschlagen, daß die Vereinigten
Staaten und Großbritannien das Recht haben sollen, die Flotte
des anderen Landes zum Vorbild zu nehmen, so daß also die
Vereinigten Staaten die Zahl ihrer 10000-Tonnen-Kreuzer auf
15 vermindern und umgekehrt die Zahl ihrer kleinen Kreuzer
entsprechend erhöhen könnten.

Für Japan keine bestimmten Zahlen.

Großbritannien auf der anderen Seite könnte seine schweren
Kreuzer gleichfalls auf 18 erhöhen bei entsprechender Verminde-
rung der Zahl der kleinen Kreuzer. Weiterhin wird in dem Vor-
schlag angeregt, daß die Schlachtschiff-Flotten beider Länder be-
reits im Jahre 1931 anstatt erst im Jahre 1912 auf den gleichen
Stand gebracht werden sollten.

fläche und Raum für zwei Pferde, acht Stüd Rindvieh, sechs bis
acht Schweine und Geflügel, sowie eine hart gedeckte Bretter-
scheune mit Tenne von gut 1000 qm Inhalt. Die Erweiter-
ung von Neusiedlerstellen sind von der Grundbesitzsteuer sowie vom
Landesanteil der Grundvermögenssteuer auf fünf Jahre befreit.
Die Übernahme der Siedlungen erfolgt ebenfalls gebührenfrei.

Die Siedlungsgesellschaften sind bei Anlage von Neusied-
lungen verpflichtet, Wege-, Schul- und Kirchenverhältnisse zu
ordnen. Im allgemeinen wird das Prinzip der landmann-
schaftlichen Siedlung durchgeführt, um den Siedlern in den
schweren Anfangsjahren das Einleben zu erleichtern. Auch
eine Trennung nach Konfessionen hat sich als praktisch erwiesen.
Angesiedelt werden grundsätzlich nur Personen, die über
gute landwirtschaftliche Kenntnisse sowie über praktische Er-
fahrung in der bäuerlichen Landwirtschaft verfügen. Die An-
siedlung erfolgt hauptsächlich in den dünn besiedelten Provin-
zen des deutschen Ostens, Ostpreußen, Grenzmark, Ober- und
Niederschlesien, Pommern, Brandenburg, Mecklenburg-Schwerin
und Mecklenburg-Strelitz.

Preußens Wirtschaftslage.

Eine Rede des preussischen Handelsministers.

Im Haushaltsausschusse des preussischen Landtages gab
Handelsminister Dr. Schreiber bei Beginn der Beratung
des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung eine
Uebersicht über die allgemeine Wirtschaftslage und die Arbeiten
seines Ministeriums. Der Gesamtschuldenbedarf dieser Verwal-
tung habe sich auf rund 50½ Millionen Mark erhöht. Erspar-
nisse lägen beim Flugwesen in Höhe von 400000 Mark vor.
Ueberhaupt bleibe die Unterstützung des Flugwesens aus
öffentlichen Mitteln in Deutschland gegenüber anderen Ländern
sehr gering.

Die wirtschaftliche und soziale Lage des vergangenen Jahres
werde durch die Zahl der Arbeitslosen charakterisiert. Sie habe
am 31. Januar 2210000 Hauptunterstützungsempfänger be-
tragen, wozu noch fast 4 Millionen Krisenunterstützte und weiter
die Kurzarbeiter zu rechnen seien. Die Arbeitslosenversicherung
sei so notwendig, daß nichts unberücksichtigt bleiben dürfe, um die
Reichsanstalt, deren Lage bei einer Verschuldung von voraus-
schichtlich 600 Millionen Reichsmark Ende März dieses Jahres
schwer erschüttert sein werde, zu sanieren.

Daß statt einer Steuerentlastung infolge der Klassenverhält-
nisse im Reich Steuererhöhungen bevorstünden, sei für die Na-

tur für Japan werden in dem amerikanischen Vorschlag be-
stimmte Zahlen nicht genannt, doch wird ausdrücklich festgestellt,
daß in Uebereinstimmung mit den amerikanischen Beziehungen
in der Vergangenheit die künftige flottenrechtliche Regelung nicht
auf der Grundlage gleicher Quoten für alle Schiffsklassen ge-
dacht ist. Bereits am Mittwoch war eine weitgehende Einigung
zwischen Amerika und Japan festgestellt worden. Der america-
nische Vorschlag ist nach dem französischen und britischen Vor-
schlag der dritte positive Vorschlag, der der Konferenz vorgelegt
wird, jedoch sachlich viel weitergehend als die beiden ersten.

Man will Zahlen haben.

Der französische Ministerpräsident Tardieu suchte MacDonald
im Unterhaus auf. Hierbei wurde, wie zuverlässig verlautet,
von MacDonald darauf hingewiesen, daß es nunmehr dringender
erwünscht sei, daß die einzelnen Mächte der Konferenz Zahlen
unterbreiteten, um auf diese Weise einen schnellen Fortschritt
zu erreichen.

Der Stand der Arbeiten der Konferenz rechtfertigt nach eng-
lischer Ansicht die Vorlage bestimmter Forderungen. Auf engli-
scher und, wie es scheint, auch auf japanischer Seite, hat der
amerikanische Vorschlag einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Frankreich und die Unterseebootsfrage.

In Kreisen der französischen Abordnung wird eine Ent-
scheidung zur U-Bootsfrage vorbereitet, die von Tardieu in der
nächsten Vollversammlung der Londoner Konferenz am Dienstag unter-
breitet werden wird. Wie zuverlässig verlautet, wird darin vor-
geschlagen, daß in Kriegszeiten alle internationalen maritimen
Gesetze und Bestimmungen auf Grund des Haager Ab-
kommens auf Unterseeboote genau so Anwendung finden sollen,
wie auf andere Kriegsschiffe.

Eine dieser Bestimmungen sieht vor, daß kein Rauffahrtsschiff
durch ein Kriegsschiff versenkt werden darf, es sei denn,
daß die Sicherheit der Passagiere gewährleistet wird und in
dem angreifenden Kriegsschiff ausreichend Raum für die Unter-
bringung dieser Passagiere vorhanden ist. Frankreich wird ver-
langt, daß alle Mächte, die U-Boote besitzen und auf der
Londoner Konferenz nicht vertreten sind, veranlaßt werden,
dieses Abkommen nachträglich zu ratifizieren.

Schober in Rom.

Der Freundschaftsvertrag.

Der italienisch-österreichische Freundschafts-, Vergleichs- und
Schiedsgerichtsvertrag ist von Schober und Mussolini bekanntlich
am Donnerstag unterzeichnet worden. Nach der Unterzeichnung
schenkte Mussolini dem österreichischen Bundeskanzler eine
silberne Statue, die den Tiber darstellt.

Der Wortlaut des Vertrages wird am nächsten Mittwoch in
Wien und Rom veröffentlicht werden. Der Vertrag ist auf zehn
Jahre abgeschlossen worden, läuft aber weiter, wenn er nicht
gekündigt wird.

Die Kritik an dem Vertrage.

Die Behauptungen, daß in dem Vertrag Österreich auf Süd-
tirol und den Anschluß an Deutschland verzichtet und gegen-
seitige militärische und politische Unterstützungen zugesichert
sind, werden als sensationelle Erfindungen bezeichnet, die umi-
bedauerlich sind, als sie keinen anderen Zweck zu verfolgen
scheinen, als die Trübung des Verhältnisses zwischen Öster-
reich und Deutschland und den Staaten Mittel- und Osteuropas.
In diesen Veröffentlichungen wird an zuständiger österreichischer
Seite erklärt, daß sie aus der Luft gegriffen sind.

Wie der Bundeskanzler den Vertretern der österreichischen
und deutschen Presse gegenüber ausdrücklich erklärt hat, gleicht
der in Rom unterzeichnete Freundschafts-, Schiedsgerichts- und
Ausgleichsvertrag im großen und ganzen den Freundschafts- und
Schiedsgerichtsverträgen, die Österreich bekanntlich mit zahl-
reichen anderen Staaten abgeschlossen hat.

Weim Papst.

Am Freitag stattete der österreichische Bundeskanzler Schober
dem Papst seinen Besuch ab. An der Scala Papale wurde
Schober von einem Kammerherrn und im päpstlichen Ge-
mächern vom Obersten Kammerer empfangen. Nach der Audienz
beim Papst besuchte Schober den Kardinalstaatssekretär.

Notizblock der Woche.

Eine Eheflektion bei Donner und Bliz. — Butterbrote schmecken gut, wenn man welche haben tut. — Finanzamt, Staatsanwalt und Gerichtsvollzieher kämpfen um einen Groschen. Sauerbrey im Trocknen.

Von den Schillerschen Aphorismen ist man in Deutsch-Vöhmern wohl nicht allzu sehr eingenommen. „Wo sich das Strenge mit dem Guten, wo Starkes sich und Milde paart, da gibt es einen guten Klang.“ ... Die schönsten alten Formeln und Thesen scheinen heutzutage nichts mehr zu bedeuten, die wertvollste Lebensflugschicht steht Staub an. In Saag hat vor Tagen ein Postbeamter namens Bliz die Ehe geschlossen mit einem — Frä. Donner aus Würzburg. Ich ahne Entsetzliches. Die Konstellation dieses geradezu einzig dastehenden meteorologischen Ehekuriosums brüht wie ein Granitblock auf meine heftigste Seele, umso mehr, da man völlig im Ungewissen ist, ob Frä. Donner einen den neuzeitlichen technischen Grundfäden entsprechenden Blizableiter am Giebel ihres Ehehäuschens hat anbringen lassen. Kinder, Kinder! Es sträuben sich die Haare, wenn man sich die Folgen vergegenwärtigt, wenn hier Bliz und Donner zusammenrasseln und wenn schließlich gar noch die Frau Schwiegermama mit einem Hagelwetter dazwischenschaltet. Ich habe mir eine ganze Reihe Gedanken darüber gemacht, welche Ideen der Herr Pastor wohl in seiner Traureden bei Verkräftigung dieser von Natur aus so gewitterreichen Ehe entwickelt haben mag. Ich habe leider den richtigen Reim nicht gefunden, denn mit dem Reiztypen blütenreichen, strahlenvollen, lichtdurchschimmerten Maiensonnentagen der Ehe ist bei dermaßen finsternen Schattensbrüden und bei so viel Gewölk doch wahrhaftig nichts anzufangen. Ich halte die absichtliche Provokation des Unheils gerade in unseren Zeiten, da die wirtschaftlichen Sorgen der Ehe so viele Wenn und Aber, so viel Ratlosigkeit und Verbitterung bringen, für doppelt bedenklich.

Man braucht da wirklich nicht zu retuschieren, denn zu strapazieren hat heute der eine wie der andere. Die großen Sprünge haben längst aufgehört. Die Butter, die uns diese misereable Zeit vom Brot genommen hat, wird zu einem ständig schwierigeren Finanzproblem. Von solchen schweren Erkenntnissen befreit war in diesen Tagen auch ein Bürger in einem heftigen Städtchen. Als er eines Morgens an einem Milchwagen vorüberkam, blieben seine Augen an einem Paket haften, in dem sich nach seiner Schätzung mindestens zehn Pfund Butter befanden. Es regten sich gewaltige Sehnsüchte nach fingerbild geschmierten Broten. Da die Luft wie auf Bestellung sauber war, rief der Mann das Paket an sich und rannte damit, was die Beine hergaben, um die Ecke. Als das Paket geöffnet war, bekam der Butterfuchtel jedoch eine haushohe But, denn der Inhalt bestand aus — Älten (1). Verärgert warf er das Bündel bei Kesselfabrik in den Main und ein paar üble Wünsche gleich hinterher. Am anderen Morgen wurde das Paket von einem Fischer herausgeangelt. Es ergab sich, daß es sich um die Älten eines Reichstagsabgeordneten handelte, der, weiß Gott aus welchen Gründen, das Ältenbündel dem Milchhändler statt der Post zur Weiterbeförderung übergeben hatte. Durch einen eigenartigen Zufall konnte der Ältenbündel schon innerhalb weniger Stunden festgestellt werden. Der Herr Staatsanwalt hat den Fall bereits

höflichkeit, denn Frau Justitia läßt sich eben die Butter nicht vom Brot nehmen.

Ein giftiges „Quod erat demonstrandum“ dazu liefert auch ein badißches Finanzamt, das zu Anfang dieser Woche einer Geschäftsinhaberin in Frankfurt ein Schreiben folgenden Wortlauts ins Haus flattern ließ:

„Es ist amtlich zu meiner Kenntnis gelangt, daß Sie den am 20. November 29 von Ihnen ausgestellt, von Frä. A. R. akzeptierten, indossierten Wechsel über 146,90 Rmk., fällig am 20. Januar 30, der Post zum Einzug übergeben haben, obwohl er anstatt mit Rmk. 0,20 nur mit Rmk. 0,10 versteuert war. Sie haben sich hierdurch nach dem Wechselsteuergesetz bereits strafbar gemacht; ehe ich indes eine Entschlebung wegen Ihrer eventuellen Verstrafung treffe, gebe ich Ihnen hiermit Gelegenheit, sich innerhalb zehn Tagen über die Angelegenheit näher zu äußern. Sollte ich innerhalb der genannten Frist ohne Mitteilung Ihrerseits sein, so wird wegen der Sache lediglich nach Lage der Akten weitere Entschlebung ergehen. Die fehlende Wechselsteuermarkte im Betrag von 10 Pf. wollen Sie Ihrer Antwort beilegen.“

Leider kann man in dem Dokument die Unterschrift des Finanzgewaltigen, dem der Ernst der geldnotdurchstürzten Zeit und der Dales in den öffentlichen Kassen bis an die Nieren vorgebrungen ist, nicht entziffern. Ich beklage das, denn dem Namen dieses hyperpflichttreuen Herrn, der es erkannt hat, daß ein Groschen aus sage und schreibe zehn Pfennigen besteht, von denen nach alter Weise jeder einzelne ehrenwert ist, käme Verewigung zu, um so mehr, als er bereit ist, die Polizei, den Amtsrichter und den Gerichtsvollzieher aufzubieten, um Vadens Zusammenbruch unter allen Umständen zu verhüten.

Solche jähre und unentwegte Groschenjägerlei berührt naturgemäß um so wohlthuender, je frevelhafter, je gewissloser, je unversorgener auf der anderen Seite mit den Tausendmarktscheinen jongliert wird.

Der Frankfurter sagt: Sauerrei

Und denkt dabei an Sauerbrey ...

Es war rührend, mit wie viel Besorgnis und Aufmerksamkeit in der Mainstadt die Kriminalpolizei den ehemaligen Herrn Direktor der Süddeutschen Bank in Empfang genommen hat, wie sicher und geschützt man ihn untergebracht hat, damit er bei dieser in unangenehmer Auflösung begriffenen Bitterung keinen Schnupfen kriegt. Allerdings scheint Sauerbrey nicht restlos glücklich zu sein. Er glaubt doch einen gewissen Unterschied zwischen Blauem Heinrich und Selt herausgefunden zu haben, und er sehnt sich maßlos nach seiner Junggesellenvilla, die, wie er meint, doch erheblich komfortabler eingerichtet ist. Doch das gibt sich mit der Zeit. Herr Sauerbrey ist erst achtundzwanzigjährig und hat noch so allerhand von seinem jugendlichen Uebermut abzuschleifen. In St. Moritz mag es augenblicklich wesentlich stimmungsvoller und wesentlich abwechslungsreicher sein, aber Herr Sauerbrey mag sich trösten: Der Staatsanwalt wird schon nächstens mit ihm tüchtig Schlitten fahren.

Fridolin Reunauge.

Aus Sowjet-Rußland.

Aufhebung einer alten Messe. — Ein Bischof vor dem Kriegsgericht.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion beschlossen, die berühmte Michailowgeroder Messe, die mehr als 300 Jahre bestanden hat, zu schließen. Die Schließung wird damit begründet, daß nach der Abschaffung des Privatkapitals die Messe nicht mehr notwendig sei.

Wie weiter gemeldet wird, hat die G. P. U. den Bischof Pitirim in Chabarowsk wegen Beteiligung an sowjetfeindlicher Propaganda im Fernen Osten verhaftet. Pitirim wird nach Omsk gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Riesenerplosion in einer Kohlengrube.

New York, 8. Febr. Auf einer Kohlengrube bei Standardville im Staate Utah ereignete sich eine Riesenerplosion, wobei zwanzig Bergleute auf der Stelle getötet wurden. Sieben Bergleute sind noch verschüttet. Man vermutet, daß sie ebenfalls ums Leben gekommen sind.

Eine landwirtschaftliche Einheitsorganisation für Nassau.

Limburg, 8. Febr. Hier wurde der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften als eigenes Gebilde aufgelöst, um zusammen mit dem Raiffeisenverband die Einheitsorganisation der Hauptgenossenschaft in Frankfurt a. M. zu bilden, die für den Regierungsbezirk Wiesbaden und Kreis Wehlar am 15. Februar in Kraft tritt. Mit großer Mehrheit wurde in der Generalversammlung der Zentralgenossenschaft der Rationalisierungs- und Verschmelzungsantrag angenommen. Zu den Vorständen wurden gewählt: Christ (Kloppenheim), Weder (Mispach) und Direktor Straßburger. Wie Direktor Berg mitteilte, stellt die Preußentasse der neuen Hauptgenossenschaft Frankfurt a. M. einen Rationalisierungskredit von 762 000 Mark zur Verfügung.

Große Unterschlagungen in Schlesien.

Breslau, 8. Febr. Unter dem Verdacht, 40 000 bis 50 000 Mark bei der Oberschlesischen Kohlenhandels-Gesellschaft veruntreut zu haben, wurde von der Breslauer Kriminalpolizei der 30jährige frühere Prokurist L. verhaftet. Die Veruntreuungen wurden nach und nach in den Jahren 1926 bis 1929 ausgeführt. L. verstand es in geschickter Weise, die Fehlbeträge in den Büchern zu vertuschen. Den Verbleib der unterschlagenen Gelder will der Festgenommene nicht mehr angeben können. L. führte ein verschwenderisches Leben und will durch Spekulationen verloren haben. Auch Freunden und Bekannten will er Geld geliehen haben. Ferner wird bekannt, daß der 36jährige Kaufmann Erwin Haal, der langjährige Vorsteher der Landesgruppe Schlesien des Deutschen Motorradfahrerverbandes unter Zurücklassung großer privater Verbindlichkeiten nach dem Ausland geflüchtet ist. Eine finanzielle Schädigung des Landesgruppe des DMB soll durch die Flucht ihres Vorstehenden nicht entstanden sein.

Drei Monate Gefängnis für Heller.

München, 8. Febr. Wegen übler Nachrede, die sich gegen den Ministerpräsidenten Heide richtete, wurde der Herausgeber des christlichsozialen Blattes „Neues Volk“ in Würzburg, Vitus Heller, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmildernde Gründe waren vom Gericht nicht zu finden gewesen.

Die Finanzlage Berlins.

Aus dem Stärel-Ausschuß des Preussischen Landtages.

Im Stärel-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages gab der Stabskammerer Dr. Lange ein Bild von der Finanzlage der Stadt Berlin. Er legte dar, daß die Verkehrsbetriebe Berlin dauernd mit Beträgen von über 100 Millionen belastet hätten. Besonders bei der Untergrundbahn sei überhaupt keine Rentabilität zu erzielen. Berlin habe von seinen Verkehrsgesellschaften: das investierte Geld zurückhalten können. 1929 seien infolge Zunahme der Unterhaltungsempfänger bei der Wohlfahrtsverwaltung die Ausgaben um 29 Millionen gestiegen.

Lange gab dann eine Uebersicht über die Verschuldung der Stadt Berlin nach dem Stande vom 1. Januar 1930: Aufwertungsschuld 126,9 Millionen, Inhaberanleihen 214,1 Millionen, ausländische Anleihen 349,6 Millionen, Schuldscheindarlehen 182,8 Millionen, Hypotheken und Restausgaben 72,6, zusammen also 946 Millionen Reichsmark. Hinzukommt eine kurzfristige Schuld von 297,5 Millionen, so daß die Gesamtverschuldung rund 1,24 Milliarden beträgt. Hier steht gegenüber ein Gesamtvermögen der Stadt von 2,64 Milliarden.

10000 Mark Erwerbslosengelder geraubt.

Zwei Postbeamte zu Boden geschlagen. — Der eine Beamte schwer verletzt.

Wie aus G o r l i h verlautet, wurde auf dem Wege zwischen Triebel und Bahnhof Triebel zwei einen Pakettransport begleitende Postbeamte von zwei Unbekannten mit Totschlägern zu Boden geschlagen.

Einer der Beamten wurde schwer verletzt. Die Täter raubten 10 000 Mark, die zur Auszahlung der Erwerbslosen bestimmt waren. Die Täter sind entkommen.

Der Anschlag auf Ortiz Rubio.

Der Täter ein Parteigänger des geschlagenen Präsidenten schäftslandidaten Vasconcelos.

Einer New Yorker Meldung zufolge wird der neue mexikanische Präsident infolge der bei dem Revolveranschlag erlittenen Verletzungen für die beiden nächsten Wochen aus Bett gefesselt sein.

In Mexiko-Stadt wurde eine Anzahl weiterer Personen unter dem Verdacht, an dem Anschlag beteiligt gewesen zu sein, verhaftet. Der frühere Präsident Portez Gil erklärte, die Regie-

rung sei fest entschlossen, in Durchführung ihrer Politik, namentlich auch auf sozialem Gebiet, eine feste Hand zu zeigen. Der Attentäter ist, wie nun feststeht, ein Parteigänger des geschlagenen Präsidentschaftslandidaten Vasconcelos.

Vasconcelos veröffentlicht von Los Angeles aus eine Erklärung, in der er den Anschlag als eine Folge der blutigen Herrschaft von General Calles bezeichnet, die Verwundung von Präsident Rubio aber mit Hinweis darauf bedauert, daß dieser lediglich ein Werkzeug von Calles war.

Wie aus Mexiko berichtet wird, unterzog sich der verwundete mexikanische Präsident einer zweiten Operation, bei der einige Knochen splitter entfernt wurden. Das Befinden Rubios ist zufriedenstellend.

Aus aller Welt.

□ **Hastbefehl gegen Höhler erlassen.** Laut einer Berliner Meldung wurden in dem Ermittlungsverfahren wegen des Ueberfalls auf den Studenten Wessel die festgenommenen Albrecht Höhler und Karl Gubowski dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt. Gegen Höhler ist Haftbefehl wegen des Verdachts des versuchten Totschlages erlassen worden. Gubowski, dem Begünstigung des Höhler vorgeworfen wird, wurde freigelassen. Im weiteren Verlauf der polizeilichen Ermittlungen im Falle Wessel wurde die tschechische Kommunistin Karoline Sulistava verhaftet. Die Kommunistin Sulistava hat den „All“ ohne Ausweispassiere aus Prag heimlich nach Berlin begleitet, und ihm den Unterschlupf bei Gubowski verschafft. Die Polizei versucht, weiter festzustellen, ob die falschen Pässe, mit denen Höhler (All) und andere Kommunisten versehen waren, von Mitgliedern der Roten Hilfe hergestellt worden sind.

□ **Strefemann-Straße in Berlin.** Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm mit 109 gegen 101 Stimmen einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, die Tiergarten- und Lennestraße in Strefemannstraße umzubenennen. Ursprünglich war bekanntlich die vom Potsdamer Platz zum Halleschen Tor führende Königgräberstraße zur Umlauf vorgeschlagen.

□ **Stürmische Kommunistenfundgebung.** In Hamburg erichien vor dem mexikanischen Generalkonsulat ein Trupp von 150 Kommunisten, versuchte in das Gebäude einzudringen und schleuderte, als dies mißlang, Steine und Flaschen durch die Fensterscheiben. Die Fensterscheiben im unteren Stockwerk sind sämtlich zertrümmert. Als Polizei herbeieilte, waren die Kommunisten bereits verschwunden.

□ **Probefahrt des Kreuzers „Rön.“** In Wilhelmshaven fand eine Probefahrt des Kreuzers „Rön“ statt, die gegen Mittag begann und an der neben Pressevertretern auch ein Vertreter der Norag teilnahm. Es handelte sich darum, einmal festzustellen, ob von Bord des Kreuzers während der Fahrt Rundfunkübertragungen auf Kurzwellen an die Sender gegeben werden können. Der Versuch gelang gut. Die Norag wird mit den Versuchen fortfahren, um dann bei späteren Fahrten, bei Schießübungen und bei Flottenübungen ihren Rundfunkhören das Ergebnis zu vermitteln.

□ **Flugschüler Espenlaub zu Tode gekürzt.** Der Flugschüler Hans Espenlaub, der Bruder des bekannten Konstrukteurs, stürzte auf dem Flughafen Düsseldorf bei einem Übungsflug ab. Der Flieger starb bereits nach wenigen Augenblicken.

□ **Feuerbrandst vernichtet eine Waffefabrik.** Wie man uns aus L e n e p mitteilt, entzünd in der Waffefabrik G. F. Schnabel in Hudeßwagen ein Großfeuer, das im Zeitraum von anderthalb Stunden das ganze Fabrikgebäude zerstörte.

Lokales.

Bad Homburg, den 8. Februar 1930.

Die Hoffnung auf morgen.

Der Mensch, der am Grabe noch die Hoffnung aufsprangelt, ist von Natur aus mit dem zugewinkelten Sehen ausgerüstet, das allen Fehlschlüssen, allen Enttäuschungen und Klümmernissen zum Trost an das Morgen und Uebermorgen glaubt. Gätten wir diese Zuversicht, diese Hoffnung auf die Erfolgsmöglichkeiten nicht, wie wären tausendmal ärmer als der Schmetterling, der sich fest auf der Blume wiegt und nicht weiß von den quälenden Sorgen um die Existenzhaltung. Logisch ergibt sich daraus, daß die Sorge und der Kampf ein Lebensnotwendiges Element sind, ohne das wir untergingen, ohne das und die Vorbedingung zum Selbstvertrauen fehlen würde. Ohne diesen unablässigen Kampf um den morgigen Tag wäre das Leben kaum des An- und Ausleidens wert.

Es liegt in der Verschleidenartigkeit der seelischen und körperlichen Kräfte des Menschen, in den Unterschieden seiner Erziehung, seines Berufes wie überhaupt seiner ganzen Umgebung, daß die Menschen häufig stark gegensätzliche Wege gehen, um mit diesem Kampfe fertig zu werden. Die erschreckende Anhäufung von Korruption, Schmutz und Schwindel aller Art ist die bedauerlichste Ausbeutung dieses Schicksals. Mit brutaler Gewissenlosigkeit sucht man über die Schwierigkeiten und Hemmnisse fortzukommen, vielleicht nur eines Schicksals erlösens von 24 Stunden wegen. Eine leider gänzliche Verleugnung des Lebenskampfes, des Lebensinhaltes.

Mindestens ebenso verhängnisvoll ist es, diesen Kampf zu führen mit Kräften, die unserem ganzen Ich widersprechen. Selbstvertrauen ist nicht Selbstüberschätzung. Von Paul Heyse kommt die kleine, niedliche Weisheit: „So mancher sich auf die Form verläßt, doch macht sie weder groß noch klein, und bald der Spah ein Ablerneß, er legt nur Spaheneier hinein.“ Gewaltsam mittel kein Unnat. Besser eine Zeitlang im Schatten bleiben und schrittweise vorwärtskommen, als ein Schlag mit unantastlichen Kräften, die wir nicht meistern können.

Die Hoffnung auf morgen, die Frage, wie wir durch eigenunverbrochenen, brave Arbeit diese Zuversicht stets aufs neu nähren, ist nicht zuletzt eine bedeutungsvolle ethische Angelegenheit. Vom Wohlbefinden, von der Harmonie der Seele wird der gesamte Organismus beeinflusst. Wir brauchen die anständige Arbeit des Einzelnen, das ehrliche Ringen der Einzelperson als eine der wertvollsten Kräfte für das Volksganze. Es gibt nur einen aufrichtigen Kampf mit dem Leben: den anständigen. Der unanständige Kampf ist immer nur ein Kampf um vorübergehende Blendensfolge. Die Hoffnung auf morgen kann, wenn wir uns nicht selber ruinieren wollen, nur getragen sein von den Kräften sittlicher Formen.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten 180.000 Dankschreiben. Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Interat bezieht, völlig umsonst u. portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S. 9. Die Pfarrer Heumann'schen Heilmittel sind stets frisch und zu Originalpreisen erhältlich.

in allen Apotheken Homburgs bestimmt: Engelapothek.

Arbeitslagerung. Wie wir schon berichteten, findet am Donnerstag, den 13. Februar im Arbeitshaus eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Tagesordnung:

1. Wahl der Vertrauensmänner in den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Rechnungsjahr 1927.
 2. Festsetzung der Rechnung der Arbeitskommunikation für das Rechnungsjahr 1927.
 3. Antrag der Arbeitsabgeordneten Wich, Ludwig, Elling, Leutloff, Jüngst und Bender, betr. Erstattung der Winterbeihilfen, die die Gemeinden des Arbeits an Erwerbslose und sonstige Hilfsbedürftige gewähren oder schon gewährt haben, mit 70% durch den Arbeits.
 4. Wahl eines Ersatzmannes f. das verstorbene Mitglied der Kommission zur Mitbeaufsichtigung der Homburger Arbeitslosen, Herrn Behle.
- Oratorienchor Bad Homburg.** Die 3. Aufführung des Oratoriums „Die hl. Elisabeth“ beginnt heute abend, 8 Uhr, im Saalbau.

Orgelfeststunde in der Erlöserkirche. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß morgen abend, 8 Uhr, eine Orgelfeststunde unter Mitwirkung des Chors und des Orchesters des Gymnasiums stattfindet.

Homburger Konzert im Rundfunk. Ein Nachmittagskonzert der Kapelle Burkard wird am kommenden Montag von dem Südwestdeutschen Rundfunk übertragen werden. (16—18 Uhr).

Kameradschaftsbund ehem. 80er. Am 4. Februar 1930 fand im „Heilpa“ die Generalversammlung des Kameradschaftsbundes ehem. 80er statt. Dieselbe wurde durch den 1. Vorsitzenden Kamerad Wickenbrenner eröffnet, der die Versammlung begrüßte und einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr gab. Kamerad Nachwein erstattete hierauf den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre bemüht war, den echten Kameradschaftsgeist zu pflegen und zu erhalten. Auch der Kassenbericht des Kameraden Steeg bewies, daß der Verein auf gesunder Grundlage besteht. Die Wahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wahl des Kameraden Dünhaupt zum Schriftführer und die Wiederwahl des bewährten Kassierers Steeg. Wiedergewählt wurde ebenfalls der zweite Vorsitzende Kamerad Zickler. Zu Stellvertretern des Schriftführers und Kassierers wurden die Kameraden Reinhardt und Sommer gewählt. Die Generalversammlung schloß weiter den Beschluß, Mitgliederversammlungen alle 2 Monate und zwar in der zweiten Woche des zweiten Monats stattfinden zu lassen. Die weitere Aussprache über die Vereinsfähigkeit im neuen Jahre usw. ergab volle Uebereinstimmung der Kameraden, so daß der 1. Vorsitzende Kamerad Steeg die Versammlung um 11.30 Uhr schließen konnte, mit dem Wunsche, daß auch im neuen Vereinsjahr die Kameraden in gleicher treuer Freundschaft zusammenstehen möchten, wie dies im abgelaufenen Jahre der Fall gewesen ist.

Ein aufgehobenes Urteil. Der Kaufmann S. aus Oberursel war wegen Beleidigung der bei ihm im Hause wohnenden Witwe W., die als stark nervös bezeichnet wird, vom Amtsgericht Bad Homburg zu einer Geldstrafe verurteilt. Er legte gegen das Urteil Berufung ein und wurde nun bei der in Frankfurt a. M. vor einigen Tagen stattgefundenen Berufungsverhandlung freigesprochen.

Eine Frauenbauernschaft für den Oberlausitzkreis wurde am 2. Februar in Bad Homburg ins Leben gerufen. Zu dieser Gründungsversammlung hatten sich Frauen aus Bad Homburg, Gonzenheim, Oberleben, Seuberg, Dornholzhausen, Köppern und Friedrichsdorf eingefunden. Vorläufig haben sich die Frauen des Oberlausitzkreises in der Ortsgruppe Bad Homburg organisiert. Eine kommende Versammlung ist für den 23. Februar vorgesehen.

Die Wildereraffäre, in der am Donnerstag der Oberebachfelder ein Vorkommnis stattfand, hat nun völlige Klärung der Angelegenheit ergeben. Die Verhafteten Reusch und Weber wurden vorgeführt. Auch der auf freiem Fuße befindliche Hofmann war erschienen. In Gegenwart der Staatsanwaltschaft und des Untersuchungsrichters mußten die drei Beteiligten den Fall rekonstruieren. Eine Uebereinstimmung mit der eidlichen Aussage des inzwischen verstorbenen Krieger wurde gewonnen. Die drei Beschuldigten hatten eine Treibjagd veranstaltet, Hofmann ohne Gewehr. Die Stelle, wo in Hase geschossen wurde, wurde erkannt, die Patronenstücke gefunden. Kurz nach Erlegung des Hasen erschossen Krieger, welcher nun als Verfolger auftrat. Die Beschuldigten flüchteten. Krieger hinter ihnen nach. In

der Nähe des Kohlenbachles will dann Weber niederknien sein und das Gewehr im Anschlag auf Krieger gerichtet haben. Weber hat laut Aussage Krieger noch zugerufen: „Dreh dich um!“ Kurz darauf fiel der Schuß.

Die Behauptung des eidlich vernommenen Verstorbenen, der mit aller Bestimmtheit Reusch als einen der Täter erkannt haben wollte, hat sich dadurch aufgeklärt, daß der mit Weber geflohene Hofmann in der Statur und im Gesichtsausdruck dem Reusch sehr ähnlich. Es gilt aber jetzt als feststehend, daß Reusch zur Zeit der Tat längst abwesend war, so daß ihm Willkürschast an der Tötung des Krieger nicht mehr vorgeworfen werden kann. Seine Haftentlassung steht bevor. Weber wird sich allein wegen des schweren Deliktes zu verantworten haben, während die beiden übrigen mit ihm gemeinschaftlich wegen Wilderns und unbefugten Waffenbesitzes angeklagt werden. In der nächsten Schwurgerichtssession werden sich die drei Beschuldigten vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Der Kaufmännische Verein hält am Montag abend eine Versammlung im „Schützenhof“ ab, in der zu den Tarifrägen Stellung genommen werden soll.

Gonzenheim (Handball-Ausflugsreise der „D.T.“). Nachdem die Meister der 1. Gruppe feststehen, begannen nun die Ausflugsreisen in die höchste Klasse der D.T. (Arbeitsklasse). Von den 6 Klassen steigen 2 auf. Gespielt wird nach dem Punktsystem und je 1 Vor- und Rückspiel. Unserem Vertreter, dem T. V. Gonzenheim wünschen wir viel Glück und hoffen, daß er den Main-Taunusgau würdig vertritt. Die Termine der auszufragenden Spiele sind folgende:

- | | | |
|-----------|------------------|------------------------|
| 9. 2. 30 | Eggen. Bürgel | gegen T. V. Gonzenheim |
| 16. 2. 30 | T. V. Gonzenheim | „ T. V. Wehlar |
| 23. 2. 30 | T. V. Gonzenheim | „ T. V. Hüllengesh |
| 9. 3. 30 | T. V. Griesheim | „ T. V. Gonzenheim |
| 16. 3. 30 | T. V. Vorwärts | „ T. V. Gonzenheim |

Köppern. Bis Sonntag empfängt der Sportverein Teulonia den Fußballverein Okerden von einem Gefellschafsspiel. Die Jugendmannschaft von Teulonia spielte am vergangenen Sonntag gegen eine Jugendmannschaft von Bad Nauheim und erzielte ein gutes Resultat von 2—2. — Die Handballmannschaft des Turnvereins spielte am letzten Sonntag gegen den Turnverein Ober-Mörlen. Köppern war weit überlegen und siegte 13—1.

Fußball. Sport Verein 05 — B. f. B. Friedberg. Der vorjährige Meister des Nordmainkreises tritt am kommenden Sonntage hier zum jährlichen Verbandsspiel an. Wenn auch der Ermeister viel von seiner vorjährigen Kampfkraft eingebüßt hat, so weiß er immer in entscheidenden Kämpfen erfolgreich zu sein. Im Vorspiel konnte Homburgs Mannschaft in Friedberg ein ehrenvolles Unentschieden herauspielen. Für das sonntägliche Spiel ein Tip zu geben, ist schwer. Homburgs Mannschaft konnte am Sonntag gegen Germania Frankfurt nicht gerade überzeugen, immerhin dürfte eine gut aufgelegte Homburger Mannschaft am Sonntag den Sieg an sich reißen. Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr. Für strengste Platzdisziplin ist Sorge getragen, Ruhestörer und Sporterschöllinge werden unmissverständlich vom Ordnungsdienst vom Platz verwiesen.

Vereine und Veranstaltungen.

Viktoria Restaurant. Heute und morgen Bunter Abend mit Konzert.

Zum Löwen findet jeden Sonntag Konzert statt. Im „Löwen“ ist heute abend, 8 Uhr, Kappensitzung unter Mitwirkung der „Römer-Stimmungs-Kapelle“.

Im „Grünen Baum“, Riedorf, hält heute abend der F. C. Viktoria seinen Maskenball ab. „Sächsischer Hof“. Ein großes Schlachtfest wird heute abend stattfinden.

Im Café und Restaurant Molitor, Kollausweg, ist heute abend Schlachtfest verbunden mit Kappensitzung (Saxkapelle).

* **Freimarken in neuer Farbe.** Künftig werden die Freimarken zu 10 Pf. in rotvioletter und die Freimarken zu 20 Pf. in silbergrauer Farbe hergestellt werden.

* **Winters Weiße Woche.** Die Absicht ist, daß der Winter hat endlich starke Anstrengungen gemacht, ins flache Land vorzudringen. Man war glücklich, daß endlich diese trostlose, regen- und nebel schwere Witterung, die den Kurzatmigen so viel zu schaffen macht, von einem „richtigen“ Winter abgelöst werden sollte. Die Jungens schlugen Burzelbäume und trafen Vorbereitungen für lustige Rodelfahrten, doch bevor man überhaupt ein halbes Duzend Schneebälle hat formen können, geschweige denn den nächsten Rodelplatz erreichen konnte, hatte sich die glühende, weiße Herrlichkeit bereits in den berückeltesten Matsch verwandelt, den man resigniert und verärgert „Schokoladenpudding“ zu nennen pflegt. Auch zur „Weißen Woche“ gehört eine Technik, ihr scheint aber der im vorigen Jahre so energische Meister Grimbart heuer nicht mehr recht gewachsen zu sein. Allerdings braucht man aus dem verunglückten Ausfall zur „Weißen Woche“ nicht unbedingt verzweifelte Rückschlüsse zu ziehen, denn für die nächste Zeit ist, wenigstens nach den Behauptungen der Meteorologen, mit ständig zunehmendem Frost zu rechnen, so daß immerhin noch Aussicht auf eine gründliche Wundlung besteht.

Wetterlage und Wettervorhersage.

Von Nordosten strömen Kaltluftmassen nach Mitteleuropa. Die Grenze zwischen kalter Nordost- und wärmerer Südströmung verläuft von Südfrankreich über Deutschland zur Ostsee. Vängs dieser Front dringt die kalte Luft langsam nach Südosten vor.

Voraussichtliche Witterung: Regenfälle in Schnee übergehend, kühler bis zu leichtem Frost.

Sonntagsdienst der Apotheken: Hofapothek.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Erlöserkirche.

Sonntag, den 9. Februar

Vormittags 9.40 Herr Pfarrer Föllkrug.
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Pfarrer Föllkrug.
Nachmittags 5.30 Uhr Herr Vikar Schwemer
Donnerstag abends 8.10 Uhr Bibelstunde Herr P. Föllkrug.

Evangelische Gedächtniskirche.

Sonntag, den 9. Februar.

Vormittags 9.40 Uhr Herr Vikar Schwemer.

Evangelischer Jugendbund Obergasse 7

Sonntag nachmittags 4.30 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Näh- und Singstunde.
Kirchlicher Evangelischer Jungfrauenverein in der Kleinkinderschule Rathausgasse.
Versammlung jeden Dienstag Abend um 8 Uhr.

Gemischter Chor der Erlöserkirche.

Übungsstunde für Instrumentalgruppe: Sonntag, den 9. Februar 10.45 Uhr vorm., für Tenor und Bass, Dienstag, den 11. Februar, für den Gemischten Chor, Freitag, den 14. Februar.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinshaus Kirchensaal 3 der Erlöserkirche.
Wochenordnung vom 2. 2. 1929 bis 8. 2. 1930.

Montag, abends 8 Uhr Turnstunde.
Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8.30 Uhr Posaunenchor.
Freitag, abends 8 Uhr Pfadfinderabend.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.
Am Sonntag abend 8 Uhr Versammlung in der Kleinkinderschule Rathausgasse 8.
Am Mittwoch abend 8 Uhr im Kirchensaal 3 der Erlöserkirche.

Kath. Marienkirche

Sonntag, den 9. Februar.

Gem. hl. Kom. der Mar. Kongr. und des Notburgvereins.
6.30, 8 und 11.30 hl. Messen.
9.30 Uhr Hochamt mit Predigt.

4 Uhr Andacht.
Donach Notburgverein.
Ausflug des Kindheit-Jesu-Vereins. Sammelpunkt: 1 Uhr Kirchpl.
Abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Montag 8.15 Uhr Gefangenschaft im Gefellenverein.
Dienstag Charitas.
Dienstag Gullarenstunde im Marienverein.
Mittwoch Heimabend im Jünglingsverein.
Donnerstag 8 Uhr Mandolinistunde im Jünglingsverein.
Freitag abend 8.30 Uhr Gesellenverein. Vortrag, Stadiverordneten-vorsteher Schick.
Samstag 4 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr Salve.
An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.40 Uhr, 7.10 Uhr.
Am nächsten Sonntag, gem. hl. Kommunion des Frauen- und Männervereins, 8. Ordens und Kirchenchores. Desgl. gem. hl. Kommunion der Neudeutschen.

Christliche Versammlung

Bad Homburg, Elisabethenstraße 19 a.
Jeden Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule
Sonntag Nachm. 5 Uhr Evangelisationsverkündigung.
Donnerstag abends 8.30 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde
Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Evangelische Kirchengemeinde Gonzenheim.

Sonntag, den 9. 2. 1930.

9.15 vorm. Christenlehre der Mädchen.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst
11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Männerabend.
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenchor.
Donnerstag abends 8 Uhr Frauenhilfe.
Pfarrer Romberg.

Methodistengemeinde Friedrichsdorf

Sonntag, den 9. 2. 30.

Vorm. 9.30 Uhr Predigt, H. Steindorf
Mittags 12.30 Uhr Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr Singstunde.
Mittwoch abends 8.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Freitag abends 8.30 Uhr Jugendbund.

Methodistengemeinde (Kapelle) Köppern

Bahnhofstraße 52

Sonntag, den 9. 2. 1930.

Mittags 1 Uhr Sonntagsschule.
Abends 8 Uhr: Predigt, Prediger H. Steindorf.
Donnerstag abend 8.15 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Gonzenheim.

Amliche Bekanntmachungen.

Für die Herren Gemeindevertreter a) Wagner, Sch., Landwirt, b) Reif, Karl, Wassermüller, c) Hoeh, W. W., Fabrikdirektor, die ihr Amt infolge Wahl zu Gemeindevorstandsmitgliedern niedergelegt haben, werden die nachstehend aufgeführten Herren nachrücken. Zu a) Alib Georg, Obersteuersekretär, b) Böchel Peter, Kaufm. Angestellter, c) Burk, Georg, Landwirt.

Gonzenheim, den 6. Februar 1930.

Der Bürgermeister.

Hypothekenkapital

auf gute Objekte und an pünktliche Zinszahler zu günstigen Bedingungen auszuliehen durch

K. G. Ludwig,

Luisestraße 103

Telefon 2257

Büro für Rechts- und Grundbuds-fachen Hypothekenvermittlung

Wilhelm Weinbrenner

Rechtsbeistand Bad Homburg
Telefon 2088 Luisestraße 94 II

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Herz Bad Homburg; für den Anzeratenteil: Jakob Klüber Oberursel

Straßburger Hof

Jeden Sonntag
Konzert und Tanz

Echt bürgerliche Küche
Gepflegte Weine direkt vom Winger, la Biere.
Es ladel freundlichst ein
Wolff Löw.

Zum Löwen

Obergasse 14.
Morgen Sonntag **Konzert**

Viktoria-Restaurant
Bad Homburg v. d. H. Luisenstr. 83

Samstag abend ab 8 Uhr
und Sonntag ab 4 Uhr

„Bunter Abend“

unter Mitwirkung beliebter Homburger Künstler
Für gute Weine und Biere bei ange-
messenen Preisen ist bestens gesorgt. Der Wirt

Zum Römer

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr
Konzert und Tanz der verstärkten Römer-
Saxz-Kapelle.
Tanzten frei! Sogophon!

Gaststätte „Friedrichshof“

Saalburgstraße 66 Tel. 2884
Anerkannt gute Küche
Hauschlachtung / Erstklassige Getränke
Bef.: Karl Kappus.
Haltestelle der Omnibustlinie und Elektrischen

Adressenschreiber
ge sucht.
Hilse Blum, Adressenverlag
Düsseldorf-Oberbassel.

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verlag
München C 4

Zu Ihrem neuen Kleide

benötigen Sie unbedingt ein
neues, modernes
**Korsett oder
Corselett**

Größte Auswahl. Billigste
Preise. Fachgemäße Be-
dienung.
Korsetten - Spezial - Geschäft
Luisenstr. 96 Käthe Abel Luisenstr. 96

Achtung! Einladung!

Selbständige Kaufleute, Ladeninhaber,
Einzelhändler!

Wir laden Sie hiermit ein, zu unserer
Versammlung
am Montag, den 10. Februar 1930, abends 8.30
Uhr im Hotel-Restaurant „Schützenhof“ hier.

Tagesordnung:
Forderung der Angestellten-Verbände
zum Abschluß eines Tarifvertrages!
Jeder, der fernbleibt, ist mitverantwortlich für die Be-
schlüsse, die gefaßt werden.

Es geht um den Geldbeutel!
Kaufmännischer Verein
Der Vorstand.

Alle Leute v. Geschmack
nehmen
Bi- u. Puhl-Bach
Auch tägl. frisch. Bruch-
zwieback direkt von der
Fabrik Luisenstr. 76.

Kaffeeverteilung
mit Verteilungslager für
Selbstverbraucher vergibt
Großbäckerei J. Behrens,
Hamburg 26.

**Unreines
Gesicht**

Pickel, Mitesser werden in we-
nigen Tagen durch das Teint
verschönerungsmittel **Venus**
(Stärke A) Preis Mk. 2.75
unter Garantie beseitigt.
Gegen **Nommersprossen**
(Stärke B) Preis Mk. 2.75
Aurhaus-Drogerie C. Arch.

60 RM. Wochenlohn
oder allerhöchste Provi-
sion erhält jeder, der den
Vertrieb meiner Fabri-
kate an Private über-
nimmt.
Branchenkenntn. nicht erforderl.
P. Glöckner, Westerbürg.

Fremdsprachkurse.

Am 20. Februar beginne ich mit einem wei-
teren Kursus in
französischer u. englischer Sprache
nach neuester, faßlicher Methode bei mäßigem Do-
norar. Ferner erteile ich Einzelunterricht und
Konversationsabende für Anfänger und Fortge-
schrittene in beiden Sprachen.
Grau Prilla Sull
Neue Mauerstr. 18

Nach mehrjähriger Tätigkeit an der Me-
dizinischen Veterinärklinik der Universität
Gießen habe ich mich in Bad Homburg als
prakt. Tierarzt!
niedergelassen.
Dr. med. vet. Störk
Kaiser Friedrich-Promenade 72
Fernsprecher 2226
Sprechstunde: 2-3 Uhr
Sonntags: 10-11 Uhr

Bekanntmachung.

Allen Steuerpflichtigen der Evangelischen Kirchen-
gemeinde Gonsenheim wird hiermit zur Kenntnis ge-
bracht, daß am 15. Februar 1930 die letzte Kirchensteuer
fällig ist.
Der Kirchenvorstand.
Gonsenheim, den 6. Februar 1930.

Verkaufe mein Haus
in
Seulberg i. Es.

2 x 3 Zimmer mit Küche
1 x 2 Zimmer mit Küche
800 qm. Hof und Garten, Nebengebäude, Stallun-
gen etc. bei kleiner Anzahlung. Wohnung frei!
Offerten unter „Haus“ an die Exped. d. Blattes.

Vorteilhafte Angebote
für Konfirmation

Billige Einkäufe für
Karneval!

Der
Ausverkauf
wegen Liquidation

geht bald zu Ende, u. habe ich, um zum
Schluß reiflos meine Lager zu räumen,
**alle Preise nochmals rücksichtslos
herabgesetzt.**

Sie haben dadurch in den nächsten Tagen bei mir
eine selten günstige Kauf - Gelegenheit!

SEIDENHAUS
EDUARD SCHOTT
FRANKFURT a. M., KAISERSTRASSE 6



**Sie sparen und
bleiben gesund!**

Bei der Persilwäsche ist jedes Vorwaschen über-
flüssig und vor allem das ungesunde Reiben und
Bürsten. Lassen Sie Persil für Sie arbeiten, Persil
schafft's allein!

Lösen Sie aber immer Persil kalt auf, und lassen
Sie die Wäsche nur einmal kurz kochen! Das
genügt. 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer
Wasser.

Persil bleibt Persil

Der Familienstand der Kaufmannsgehilfen.

Von Dr. W. Dettler & Verttr.

pgz. Unser Volk ist in seinem Bestand gefährdet. Kein Zweifel ist möglich. Das Gespenst des Geburtenrückganges geht um. Noch haben wir einen Geburtenüberschuß, aber erfahrene Statistiker rechnen und schon heute vor, daß dieser Ueberschuß nur scheinbar sei. Die Geburtenziffer, so sagen sie, bleibe in Wirklichkeit hinter dem Mindest-Soll zurück und könne auf die Dauer die Volkszahl nicht auf ihrer jetzigen Höhe halten. Das sind erschreckende, alarmierende Tatsachen.

Mit diesem tiefen Ernst wollen wir heute ein Teilergebnis der großen Gehalts- und Familienstandserhebung der Kaufmannsgehilfen-Verbands unterzuchen. Ein Ergebnis, das unmittelbar an die Schicksalsfrage des deutschen Volkes rührt. Es handelt sich um den Familienstand und die Kinderzahl der Kaufmannsgehilfen. Über 168 000 Fragebogen liegen vor. Ihnen entnehmen wir, daß 55,23 v. H. der Kaufmannsgehilfen ledig, 44 v. H. verheiratet und 0,77 v. H. verwitwet oder geschieden sind. Diese Zahlen bieten an sich noch nichts Absonderliches. Die Verheirateten-Ziffer liegt nur etwas unter den von der letzten Volkszählung für die gesamte Bevölkerung und für „kaufmännische Angestellte und Büropersonal“ ermittelten Zahlen von 47 bzw. 50 v. H. Wenn wir andere Berufe vergleichen, so finden wir dort zum Teil eine erheblich größere Heiratsfreudigkeit. Nach der Meinung des statistischen Reichsamts hängt das vor allem mit der Sicherung der Beschäftigung zusammen. Wir sehen z. B., daß von den „Selbständigen“ 80,5 v. H. und von den Reichsbahnbeamten sogar 92,2 v. H. verheiratet sind. Es mag in der Tat so sein, daß unser im Hinblick auf diese Berufe ziemlich niedriger Prozentsatz von 44,77 v. H. Verheirateter auch auf die geringe Sicherung der Beschäftigung im Alter zurückzuführen ist.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn wir die verheirateten Kaufmannsgehilfen in verschiedenen Altersklassen mit der Gesamtzahl in Beziehung setzen. Wir finden dann den Zeitpunkt, zu dem die Kaufmannsgehilfen eine Ehe eingehen. Von den 25 bis 30 Jahre alten Kollegen haben nur 49,36 v. H. geheiratet, von den 30- bis 40-jährigen heirateten 86,74 v. H. und von den über 40-jährigen bleiben 5,81 v. H. unverheiratet. Die Eheschließung bei den Kaufmannsgehilfen erfolgt demnach ziemlich spät.

Die uns in diesem Zusammenhang besonders bewegende Frage ist die: Sorgen die 74 467 Familien der Erhebung für den notwendigen Nachwuchs? Eine traurige Antwort wird zuteil. 25 244 oder fast 34 v. H. der Familien sind kinderlos, 27 821 oder rund 37 v. H. haben nur ein einziges Kind, 20 v. H. haben zwei, 6 v. H. drei, noch nicht 2 v. H. vier und 0,81 v. H. fünf und mehr Kinder. Schon die Haushalts- und Familienstandserhebung, die der DGB vor drei Jahren in rund 300 Haushaltungen durchführte, ließ erkennen, daß in den Kreisen der Kaufmannsgehilfen ausnehmend große Kinderarmut herrscht. Die Gehalts- und Familienstandserhebung bestätigt auf breiter Grundlage diese Vermutung. Eine Einschränkung ist allerdings zu machen: es sind nicht alle Kinder restlos erfasst, sondern nur die dem Haushalt ganz oder teilweise zur Last fallenden Kinder. Man bedenke, daß unter rund 74 000 Familien nur 1293 mit vier, 394 mit fünf Kindern und 205 mit mehr als fünf Kindern vorhanden sind. Nach der Erhebung entfallen auf eine Familie nur 1,07 Kinder. Wie sieht es demgegenüber für die gesamte deutsche Bevölkerung? Die letzte Volkszählung vom 16. Juni 1925 zählte 14,8 Millionen Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. Bezogen auf die Gesamtzahl der verheirateten, verwitweten und geschiedenen Männer finden wir eine Durchschnittskinderzahl von 1,26. Obwohl auch die Kinder über 14 Jahre, soweit sie nicht die Familie verlassen

haben und auf eigenen Füßen stehen, mit einbezogen sind, erreichen die Kaufmannsgehilfen dennoch nicht diesen Satz. Sie stehen auf etwa gleicher Stufe mit den unteren Beamten (1,06 Kinder), während die mittleren (0,93) und höheren Beamten (0,75) darunter liegen.

Hier ist nicht der Platz, um auf die Ursachen dieses traurigen Tatbestandes im einzelnen einzugehen. Mancherlei Gründe könnte man anführen. Wohnungsmangel, rationalistisches Denken, mangelndes Pflichtbewußtsein und nicht zuletzt wirtschaftliche Not. Es kann kein blinder Zufall sein, daß ausgerechnet in den Gebieten Deutschlands, für die ein höheres Gehaltsniveau festgestellt werden konnte, 1,25 Kinder auf eine Familie, d. h. fast 20 v. H. mehr als im Reichsdurchschnitt (1,07), entfallen. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn zwischen dem Einkommen und der Kinderzahl ein offensichtlicher Zusammenhang besteht. Die Gehalts- und Familienstandserhebung bestätigt dies, denn erst jenseits der Grenzen von 300 Reichsmark wird die Kinderzahl wesentlich größer. Während im Gesamtdurchschnitt der Erhebung nur 24 v. H. der Kaufmannsgehilfen 300 Reichsmark und mehr Gehalt bekommen, haben von den verheirateten Kaufmannsgehilfen rund 47 v. H. ein Einkommen über 300 Reichsmark. Wenn wir nun noch die Kinderzahl in Betracht ziehen, so finden wir, daß von den Familien mit drei Kindern 57 v. H., von den Familien mit 5 Kindern 58 v. H. und von denen mit über 5 Kindern rund 64 v. H. über diesem Einkommen liegen. Da wir bei dieser Betrachtung die Sozialzulagen und sonstige besondere Zuwendungen nicht berücksichtigt, so ist der Einfluß des Gehaltsniveaus auf die Kinderzahl besonders deutlich erkennbar. Wir können daher sagen, daß von dem Steigen des Gehaltes ein gut Teil der deutschen Zukunft mit abhängt.



Freilegung des Trajan-Forums.

Das von den Archäologen bisher fast vollkommen vernachlässigte Trajan-Forum soll jetzt freigelegt werden. Es soll dort ein großes archäologisches Zentrum geschaffen werden. Vom Trajan-Forum ist in der letzten Ausgrabungsperiode jenes halbbrunnensartige Gebäude freigelegt worden, das als altägyptisches Warenstapelhaus erkannt worden ist und das erste historisch belegte Beispiel eines Warentragers bietet, der mit sechs Stockwerken beinahe die Höhe des Quirinal-Hügels erreichte.

Das Deutschtum in Ostafrika.

Deutsch-englische Annäherung.

Die führende englische Zeitung im Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika, die „Tanganika Times“, hat, wie die Deutsche Kolonialgesellschaft mitteilt, an die deutsche Bevölkerung des Landes zum 8. November eine freundlich gehaltene Einladung zu gemeinsamer Feier des Waffenstillstandstages gerichtet. Im Namen der deutschen Kolonie in Ruanda dankt Herr von

Weidern in einer offenen Briefe für diesen Beweis verfühlicher Gesinnung und spricht sodann freimütig von der Stellung der Deutschen zu den Engländern. Während es früher unter den nordischen Völkern als schimpflich galt, einen unterlegenen Gegner zu demütigen, habe England an dem Werk der Versklavung Deutschlands teilgenommen, vielleicht ohne zu wissen, wie es einem besiegten Volke zu Mute ist. Die einwandfreie Haltung der englischen Truppen im Rheinland habe jedoch dem englischen Volke einen Teil der Sympathien in Deutschland wiedererworben. Die Deutschen in der alten Kolonie Deutsch-Ostafrika seien, so schwer es ihnen auch falle, bemüht, sich den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen, niemals aber würden sie aufhören, stolz auf ihr Deutschtum zu sein.

Diese Antwort des Sprechers der Deutschen in Ruanda gibt der Zeitung Anlaß zu einer allgemeinen Betrachtung über das gegenwärtige Verhältnis zwischen Deutschen und Engländern im Mandatsgebiet. Nach Beseitigung der Mißverständnisse und Vorurteile werde ohne Zweifel ein freundschaftliches Zusammenarbeiten in der Kolonie möglich und der Entwicklung des Landes einzig dienlich sein. Begegnenderweise erinnert das Blatt daran, daß England seinerzeit auch koloniale Besitzungen in Nordamerika verloren habe und daß aus der Zusammenarbeit der früheren und jetzigen Machthaber in den Vereinigten Staaten ein selbständiges Reich von überragender Bedeutung entstanden sei. Ähnlich würden in Ostafrika die Deutschen dank ihrer Gründlichkeit und Genauigkeit berufen sein, in der praktischen Arbeit des Einzelnen und in der Beteiligung an den Verwaltungsaufgaben der Kolonie ein wertvolles Aktivum des Landes zu werden. Notwendig aber sei, den Blick nicht rückwärts, sondern vorwärts zu richten. Erste Bedingung sei ein gutes kameradschaftliches Verhältnis zwischen den deutschen und englischen Ansiedlern herbeizuführen.

Man darf diesen freimütigen Meinungsaustausch als ein erfreuliches Symptom der inneren Annäherung zwischen Deutschen und Engländern in Deutsch-Ostafrika buchen, der vorteilhaft von der früheren antideutschen Einstellung der englischen Presse im Mandatsgebiet absteht. Man sieht aber auch deutlich, worauf die englische Politik abzielt: die Mitarbeit der Deutschen in der Kolonie an der Schaffung eines selbständigen englischen Dominions zu gewinnen, unter Aufgabe des Deutschbewußtseins und Aufgehen in ein besonderes ostafrikanisches Staatsbewußtsein. Um so erfreulicher ist die Bestätigung des Sprechers der Deutschen, daß sie sich ihres Deutschtums jederzeit mit Stolz bewußt bleiben werden. P. S.

Mißbrauch von Flaschenpost.

Wiederholt kommen in letzter Zeit aus dem Auslande Meldungen über das Auffinden von Flaschenposten, namentlich solcher, die von deutschen Passagierdampfern abgeworfen sind und vollkommen belanglos und uninteressante Mitteilungen enthalten. Daran ist ohne weiteres zu schließen, daß sich die Urheber über den eigentlichen Sinn und Zweck einer Flaschenpost, deren sich Schiffsbrüchige im Augenblick höchster Gefahr bedienen, völlig im unklaren sind. Es wird daher mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß das Auswerfen von Flaschenposten nur dann gutgeheißen werden kann, wenn tatsächlich eine große Gefahr besteht, daß es geraten erscheint, davon der Welt irgend eine Kunde zu geben. In allen anderen Fällen ist das Auswerfen von Flaschenposten, namentlich dann, wenn sie nur Grüße und sonst nicht interessierende Bemerkungen enthalten, ein strikt zu verurteilender Mißbrauch, der unter allen Umständen in der gerügten Form in Zukunft unterbleiben muß.

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLLERMAN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

149

Wirst es gewiß finden, kleine Gitta; denn wenn Du es auch noch nicht ahnst, er ist Dir bereits sehr nahe.

Kannst Du gut raten? Oder ahnst Du schon etwas? Nein, Du kannst es nicht. So will ich es Dir verraten. Weißt Du es doch auch erst seit gestern mit einiger Bestimmtheit.

Doktor Hans-Jörg Eggenbrecht, der Wöfswicht, der Herzensbrecher, ist gefunden! Er ist in China, und so viel ich weiß, treibt er in Schanghai sein ehrjames Handwerk als approbierter Arzt.

Was sagst Du nun, liebe Nichte?

Stehst Du, und dies ist der Grund, daß ich mich, sonst allen Briefschreibern abhold, sofort an den Schriftsteller setze.

Alles andere überlasse ich nun Dir selbst; Du wirst es am besten wissen, wie Du eine Begegnung herbeiführen willst. Wie ich alles erfuhr, will ich Dir nun auch noch berichten.

Es war auf einer Ärzteversammlung. Zufällig sah ich dort einen jungen Kollegen, von dem ich weiß, daß er viel in Eggenbrechts Gesellschaft weilte. Er war lange Zeit im Rheinland als Assistent eines Sanatoriums tätig gewesen, und ist erst dieser Tage nach Hamburg zurückgekehrt. Diesem jungen Manne verdanke ich meine Weisheit.

Nun begrabe vor allem Deinen törichten Stolz, und geh' zu Eggenbrecht, und sage ihm, wie unrecht er Dir damals getan hat. Andernfalls, bei Gott, ich mache mich noch auf meine alten Tage auf die Strümpfe, um die dumme Geschichte ins Lot zu bringen.

Also such' Dir Dein Glück, und wenn Du es gefunden hast, so schreibe es Deinem

alten Onkel Lührmann."

Bleich lehnte Brigitta Hollermann in ihrem Sessel. Der Brief war ihren Händen entglitten und zu Boden gefallert.

Sie merkte es nicht.

"Hans-Jörg, Hans-Jörg!" schluchzte sie erlöst, unter Weinen und Lachen zugleich. "So ist er es doch gewesen! Lange sah ich dann in Glück versunken, bis sie plötzlich aufschreckte, da man nach ihr gerufen hatte.

Fast mechanisch erhob sie sich und tilgte schnell die Tränenpfunden in ihren Augen.

Hans-Jörg Eggenbrecht war in China!

So hatte sie sich neulich auf dem kleinen Dachgarten des Cafés nicht getäuscht, als sie Hans-Jörg Eggenbrecht zu sehen gelaubt hatte.

Und plötzlich wußte sie, daß sie nichts selbst zu tun brauchte, um eine Begegnung mit ihm herbeizuführen. Das Schicksal hatte es so gefügt, daß sie ebenfalls nach China fuhr; es würde sie mit Hans-Jörg eines Tages für immer zusammenführen, von ganz allein, ohne ihr Zutun.

Wald, ach, vielleicht schon bald!

"Schwester Gitta, Schwester Gitta!" erscholl es von unten herauf.

Brigitta eilte auf den Balkon.

"Ich komme, ich komme!" rief sie hinab, und aus ihrer Stimme erklang heller Glücksjubel.

Als dann der Abend kam, sah Brigitta, wie immer, mit Herrn Voldekamp auf der Hausterrasse.

Voldekamp sprach nicht und sah beinahe festerlich vor sich hinaus in die Stille des Parks.

Brigitta merkte es kaum, denn auch sie war vollständig mit ihren Gedanken beschäftigt.

"Liebe Schwester Gitta", erklang es da leise von des alten Mannes Lippen. "Sie haben mir Glück, endlich das Glück gebracht."

"Das Glück?" fragte sie, verständnislos aufschauend.

Er nickte lächelnd, und sagte beinahe verlegen:

"Christiane Lührmann hat mir in dem Briefe, der dem Herrn beigelegt war, geschrieben, daß sie kommen will, wenn ich sie, die alte Frau, jetzt noch haben wollte."

"Schwester Christiane kommt, kommt nach China, nach Hongkong!" rief Brigitta, aufspringend.

"Ja, liebes Kind, sie kommt, wenn ich sie rufe. Und ich habe sie bereits gerufen. Vor einer Stunde schickte ich ihr ein langes Telegramm."

"Wie schön, wie herrlich, lieber Herr Voldekamp; ach, ich kann es noch gar nicht fassen!"

"Ach auch nicht so ganz; aber es ist die volle Wahrheit. Ich scheint, Sie haben ihr Mut gemacht."

"Aber das Heim; was wird aus der Anstalt auf Sylt?"

"Sie will alles verkaufen, Schwester Brigitta, oder auch verpachten."

Brigitta weinte.

"Das ist ein Freudentag, Herr Voldekamp", sagte sie dann nach langer Zeit des Stillschweigens.

"Ein wahrer Freudentag, liebe Schwester. Gott erhalte Christiane Lührmann gesund, damit sie die lange Reise gut übersteht."

Die Mistel.

— Die Mistel ist neuerdings dadurch allgemeiner bekanntgeworden, daß sie auch bei uns wie in England schon lange als Weihnachtsbaum-Verwendung findet. Die grünen Blätter mit ihren gabligen Verzweigungen, immergrünen leberartigen Blättern und weißen Beeren werden vonunkindigen vielfach für Zweige eines Baumes gehalten. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Pflanze, die auf Bäumen verschiedener Art, besonders auch Apfel, seltener Birnbäumen schmachtet. Sie besitzt eine Wurzel, die durch die Rinde der Äste hindurchgeht, sich auf die Außenseite des Holzkörpers verzweigt und in diesen sogenannte Senker vortreibt. Mit Hilfe derselben entzieht sie dem Baume Wasser und Nährstoffe, so daß die betreffenden Äste im Wachstum zurückbleiben und unter Umständen sogar von der Spitze aus absterben. Da die Senker in dem Maße wie der Ast in die Rinde wächst, tiefer ins Holz eindringen und beim Absterben der Mistel vorher hinterlassen, wird die Verwundbarkeit des Holzes als Wertholz herabgesetzt. Die Verbreitung der Mistel erfolgt durch Vögel (Drosseln), welche die schleimhaltigen Beeren verschlucken und die Samen entweder beim Pugen des Schnabels abstreifen oder mit ihren Excrementen abgeben. Wenn auch der Schaden der Mistel nicht groß ist, so gehört doch ihre Ausrottung zu einer ordentlichen Baumpflege. Hierzu genügt bloßes Ausbrechen der Mistel nicht. Man muß vielmehr den Tragtast ein Stück unterhalb der Befallstelle, soweit die grünen, in der Rinde verlaufenden Wurzeln der Mistel reichen, absägen und dann die Wunde mit Teer, Baumwachs oder Obstbaumkalkolinum bestreichen.

Wiederaufbau der deutschen Kolonialwissenschaft.

— Die Notwendigkeit der Wiedererrichtung kolonialer Lehr- und Forschungsstätten in Deutschland für kommende koloniale Aufgaben, sowie der systematischen Sammlung aller kolonialwirtschaftlichen und politischen Materials für die praktischen Aufgaben der Politik und Wirtschaft bestimmten die Deutsche Kolonialgesellschaft zur Bildung einer besonderen Kolonialwissenschaftlichen Kommission, der unter Vorsitz von Staatssekretär z. B. Dr. Brugger namhafte Forscher, Politiker und Wirtschaftskenner auf kolonialem Gebiete angehören. Die Kommission hat ihre Arbeiten bereits aufgenommen.

Rundfunk-Nachrichten.

Frankfurter Sender.

Sonntag, den 9. Februar. 7—8.15 von Hamburg: Vokalensemble. 9—10: Morgensender. — 10.30: Buch und Film. — 11: Gottfried Kroll, Vorträge aus eigenen Werken. — 12: Mandolinenkonzert. 14 (2): Stunde der Jugend. — 15 (3): Stunde des Landes. — 16 (4): Vortrag von Walter Hasenclever. — 16.30 (4.30): Nach Stuttgart (von 17—18): Köln (16.30—17.30): Violinkonzert. — 18 (6): Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. — 18.30 (6.30): „Die Musik der Kreuzzüge“. — 19 (7): Stunde der Frankfurter Zeitung. — 19.30 (7.30): Von Stuttgart: Blasmusik. — 20.30 (8.30): Von Stuttgart: „Quer durch das lustige Wien“. — 21.30 (9.30): Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 22.45 (10.45): Nach Stuttgart: Nachrichten. — 23.15 (11.15): Von Stuttgart: Tanzmusik.

Montag, den 10. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert, Unterhaltungskonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Dausfrauen-Nachmittag. — 17 (5): Von Bad Homburg (nach Stuttgart ab 16): Konzert. — 18.05 (6.05): Zeitfragen. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: „Chicago“. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Englischer Unterricht, erteilt von Oberstudienrat Paul Olbrich. — 19.30 (7.30): „Auf den Spuren des Tanges“, Vortrag mit Schallplattenbeispielen von Dr. Wilhelm Feinig. — 20.15 (8.15): Nach Stuttgart: Richard Dehmelt zum Gedächtnis. — 20.45 (8.45): Nach Stuttgart: Lieberabend. — 21.30 (9.30): Nach Stuttgart: Preisprogramm. — 22.45 (10.45): Nach Stuttgart: Nachrichten.

Dienstag, den 11. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 13.15 (1.15): Werbefonzert. —

13.30—14.30 (1.30—2.30): Schallplattenkonzert: Rheinischer Humor. — 14.15 (2.15): Empfang des Weisheitsgenerals Higgins. — 15.15 bis 15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Nach Stuttgart: Konzert der Stabskapelle der Weisheitsarmee, Berlin. — 17.15 (5.15): Von Freiburg: Vieder von Richard Trunk. — 18.05 (6.05): Von Kassel: „Die gegenwärtige Krise der Selbstverwaltung“. — 18.35 (6.35): Von Stuttgart: „Das Südtiroler Frauenlied Sonnenburg“. — 19 (7): Nach Stuttgart: „Lobpreis auf den Euböismus“, Vortrag von Anton Kuh. — 19.40 (7.40): Nach Stuttgart: Zeitberichte. — 20.25 (8.25): Von Stuttgart: „Michail“. — 22.25 (10.25): Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.50 (10.50): Von Mannheim: Komponistenstunde. — 23.35 (11.35): Von Mannheim: Tanzmusik.

Mittwoch, den 12. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15—11.45: Schulfunk. — Deutsch: Oberbayerische Mundarten. — 13.15 (1.15): Werbefonzert (Schallplatten). — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Nach Stuttgart: Konzert. — 18.05 (6.05): Stunde der Bühne. — 18.35 (6.35): Von Stuttgart: Esperanto-Unterricht. — 19.05 (7.05): Von Karlsruhe: „Menschenhand und Kulturwerden“. — 19.30 (7.30): Nach Stuttgart: Chorkonzert. — 21 (9): Von Stuttgart: „Karnaval“. — 22 (10): Nach Stuttgart: Nachrichtendienst. — 22.15 (10.15): Funkstille.

Donnerstag, den 13. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 18.05 (6.05): „Frankreich, die Parteien — der Abgeordnete und der Wähler“. — 18.35 (6.35): Nach Stuttgart: „Das menschliche Gehirn — ein Empfänger, Transformator und Sender der Weltenergie“. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Französischer Unterricht. — 19.30 (7.30): Nach Stuttgart: Unterhaltungskonzert. — 20.30 (8.30): Nach Stuttgart: Rora oder ein Puppenheim. — 22 (10): Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.25—24 (10.25—12) Nach Stuttgart: Tanzmusik.

Freitag, den 14. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Eduard Grieg. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefonzert. — 15.15 bis 15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16 (4): Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 18 (6): Fünfzehn Minuten Umschau in Wissenschaft und Technik. — 18.15 (6.15): Eine Viertelstunde Deutsche Reichspost: „Jahlung durch Postgeld und Postüberweisung“. — 18.35 (6.35): Von Stuttgart: „Die Bewegungen der Sterne im Raum“. 19.05 (7.05): Von Karlsruhe: Volkswirtschaftliche Reihe: „Die Bedeutung der Maschinenindustrie in der deutschen Wirtschaft“. — 19.30 (7.30): Nach Stuttgart: Literarischer Abend. — 20.15 (8.15): Nach Stuttgart: Orchesterkonzert. — 22.15 (10.15): Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.40—24 (10.40—12) Nach Stuttgart: Tanzmusik.

Samstag, den 15. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15—11.45: Schulfunk-Musik. — 12.45: Schallplattenkonzert. — 13.45 (1.45): Werbefonzert. — 15—15.45 (3—3.45): Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—4.45): Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 17.55 (5.55): Von der Deutschen Welle Berlin: „Zehn Jahre Betriebsratgesetz“. — 18.20 (6.20): Briefkasten. — 18.35 (6.35): Von Stuttgart: „Kurios der Jenseits“. — 19.05 (7.05): Nach Stuttgart: Spanischer Unterricht. — 19.30 (7.30): Von Stuttgart: „25 Jahre literarisches Cabarett“. — 21.00 (9.00): Von Stuttgart: „Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart“. — 22.15 (10.15): Nach Stuttgart: Nachrichtendienst. — 22.45—0.15 (10.45—12.15): Von Stuttgart: Funkbrettel.

Die Wirtschaftswoche.

Wiederum Ermäßigung des Reichsbankdiskontes. — Die Börsenlage. — Stilles Geschäft an den Warenmärkten. — Steht eine Besserung bevor?

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Das wichtigste Ereignis der abgelaufenen Wirtschaftswoche ist die abermalige Herabsetzung des Reichsbankdiskontes von 6½ auf 6 Prozent, der gleichzeitig die Herabsetzung des Lombardzins von 7½ auf 7 Prozent folgte. Mit dieser Diskonterabsetzung kam die Reichsbank der deutschen Wirtschaft entgegen, die dadurch eine wesentliche Entlastung zu erfahren hofft. Es ist immerhin interessant, kurz die Begründung zu hören, die für das Vorgehen der Reichsbank maßgebend war. Es heißt darin u. a.:

Die befriedigende Gestaltung des Reichsbankausweises hatte es der Reichsbank nach dem Jahresabschluss ermöglicht, den Diskontsatz von 7 Prozent auf 6½ Prozent zu ermäßigen. Die Senkung wurde damals mit Rücksicht auf die Bedenken, die sich aus der Gesamtlage ergaben, auf ½ Prozent beschränkt. Inzwischen ist eine gewisse Klärung eingetreten. Die sinkende Tendenz des Zinsniveaus in den maßgebenden anderen Ländern besteht weiter, so daß auch eine Fortsetzung des vor drei Wochen betretenen Weges durch erneute Senkung des Reichsbankdiskontes um ½ Prozent gegenüber den wichtigeren Auslandsmärkten immer noch eine Zinsspanne bestehen läßt, von der angenommen werden kann, daß sie ausreicht, um Abflüsse von Auslandsgeldern aus zinspolitischen Gründen zu verhindern. Das Reichsbankdirektorium glaubt unter diesen Umständen schon jetzt den Versuch einer abermaligen einhalbsprozentigen Diskonterabsetzung im Interesse der schwer unter der Depression leidenden deutschen Wirtschaft zu unternehmen zu sollen, wenn auch die für die weitere Entwicklung des deutschen Geldmarktes maßgebenden Faktoren noch nicht mit Sicherheit zu übersehen sind.

Vielleicht wird sich mit der erneuten Ermäßigung des Reichsbankdiskontes auch eine Belebung des Börsengeschäftes einstellen, das im allgemeinen als sehr still und abwartend bezeichnet werden kann. Zwar war der Geldmarkt ziemlich flüssig und Monatsgeld leicht zu haben, während für Tagesgeld die Bedingungen immer noch recht scharf und schwer erträglich sind. Aber der erneute Rückgang der Farbenaktien verflachte doch einigermaßen und brachte vor allem in Berlin und Frankfurt Rückgänge, die bei stärkeren Engagements zu größeren Verlusten geführt hätten, doch sind diese schon seit Monaten nicht mehr vorhanden. Es ist eigentlich nicht recht einzusehen, warum gerade in dieser Woche F. G. Farben stärker abgestoßen wurden, nachdem der in der Vorwoche erwähnte Geschäftsbericht für das letzte Vierteljahr 1920 doch recht günstige Ausblicke für den Abschluß stellte. Vielleicht haben Gerüchte von Verlusten im Kohlenverflüchtungsgeschäft mit dazu beigetragen, daß die Haltung der Börse sehr unsicher wurde. Wie von eingeweihter Seite mit Recht behauptet wird, sind diese Gerüchte ebenso haltlos, wie jene anderen, die bald das eine, bald das andere Unternehmen für insolvent erklären wollen. Sehr lebhaft ging es auf dem Kapitalmarkt zu, auch die verschiedenen Zinsspekulationen, vor allem aber Waldbhof gingen auf die guten Ergebnisse des letzten Geschäftsjahres hin, beträchtlich höher. Recht unsicher verkehrten Elektroaktien, bei denen wohl auch die immer schlechter werdende Beschäftigung eine Rolle spielt. Tatsache ist jedenfalls, daß selbst große süd- und südwestdeutsche Elektrowerke zu ganz bedeutenden Betriebseinschränkungen ihrer Zuzufucht nehmen mußten, da die Lager überfüllt sind und man nicht fortgesetzt weiter produzieren kann, ohne die nötigen Absatzmöglichkeiten zu besitzen.

Ganz ähnlich wie auf den Börsen, war die Lage an den Vieh- und Fruchtmarkten. Im allgemeinen halten sich jedoch die Viehmärkte noch etwas stabiler, nur München und Stuttgart hatten Rückgänge, Mannheim und Frankfurt konnten die Preise behaupten, wobei jedoch wohl die bessere Qualität des angetriebenen Schlachtwiehes den Ausschlag gegeben hat. Frankfurt ist überhaupt der anspruchsvollste Markt in Deutschland. Es ist tatsächlich so, daß Vieh, das in Berlin noch als gut gilt und leicht verkauft wird, in Frankfurt seinen Absatz fände. Demgemäß sind die Frankfurter Preise, was namentlich nicht immer vom Produzenten beachtet wird, Spitzenpreise, der Durchschnitt liegt meist darunter. Auf den Fruchtmarkten lag Zinsandgetreide weiter sehr matt, für Auslandsweizen hat sich die Nachfrage um eine Kleinigkeit gebessert. Roggen ist nahezu unverkäuflich, auch Gerste und Hafer gaben im Preis sehr nach. Das Mehlgeschäft ist schlecht, auch der Nürnberger Hopfenmarkt verkehrte sehr still und abwartend.

Ueber die Geschäftsentwicklung der kommenden Wochen hört man neuerdings etwas optimistischere Stimmen. Man glaubt, daß die Krise bald ganz überwunden sei. Manche Anzeichen scheinen nun auch tatsächlich darauf hinzudeuten, daß wir über dem Schlimmsten hinweg sind. Es wäre immerhin erfreulich, wenn die Verkünder des „Silberstreifens“ recht behalten.

R. M.

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Später sah Brigitta noch bis tief in die Nacht auf ihrem Balkon und sah hinab auf den Pazifik. Sie träumte von dem liebsten Mann, der ihr so nahe, so nahe war!

Die nächsten Tage vergingen für Brigitta Hollermann im Glücksdrausch.

Dann aber kamen auch wieder trübe Tage voll Vangigkeit und Verzagen.

Brigitta sagte sich wieder und wieder, daß es doch wohl leicht möglich sei, daß Eggenbrecht schon lange nicht mehr an sie dachte und eine andere Frau liebgewonnen habe.

Warum schrieb sie ihm nicht einfach oder gab ihm auf andere Weise ein Lebenszeichen?

Aber die Schen, irgend etwas Schlimmes zu erfahren, hielt sie vor diesem Schritt zurück.

Nein, sie wollte lieber still warten, wie es das Schicksal entscheiden würde.

Herrn Voldenkamp begleitete sie nicht mehr nach Hongkong hinab, so oft er sie auch dazu aufforderte.

Sie zitterte bei dem Gedanken, vielleicht mit Hans-Jörg Eggenbrecht zusammenzutreffen, und obwohl sie sich verzehrend nach ihm sehnte, beschloß sie doch bei diesem Gedanken stets eine unerklärliche, nervöse Angst.

So schwankte sie in einem Zustand von Glück und

Hoffen, von Angst und Verzweiflung, und voll heißen, bange Sehnsucht.

Der Antwortbrief an Sanitätsrat Lührmann lag noch immer unvollendet in ihrer Schreibmappe. Sie fürchtete sich, dem alten Manne ihre Mutlosigkeit einzugesuchen, und wußte nicht, was sie beginnen sollte.

Währenddessen verbrachte Jsa Eggenbrecht nun schon den siebenten Monat im Hause Ni von Salden.

Sie hatte sich ihr Leben ganz nach ihrem Geschmack und Gutdünken eingerichtet.

Die Prophezeiung Herrn Amers, daß sie nach dem Skandal der völlige Vorkost der Kolonisten treffen würde, war nicht eingetroffen.

Im Gegenteil, man begann, nachdem sich der erste Sturm der Entrüstung, den Jsa geschickt durch völliges Einsiedlerleben umging, gelegt hatte, für die junge Frau lebhaftes Bedauern zu empfinden. Man schalt Eggenbrecht hart, engherzig, gefühllos, daß er sie so lange allein lassen konnte und sich so brüst von ihr abgewandt hatte — von ihr, seiner angetrauten Frau.

Jsa Eggenbrecht beherrschte bald nach wie vor die Salons, und war in allen Dingen tonangebend.

Wie sie sich kleidete, so kleidete sich die hiesige Damenwelt; und eine geschickte Schneiderin erfind immer neue Wunderwerke von entzückenden Kleidern feinsten chinesischen Seide, die Jsa Zustand geschickt zu verbergen wußten.

Somit ahnte niemand, daß Jsa Eggenbrecht in nunmehr zwei Monaten ein Kind erwartete.

Eines Abends, als die beiden Frauen allein auf der Hausterrasse saßen, da Salden in den Klub gegangen war, nahm Frau Ni die Freundin ernstlich ins Gebet.

„Du mußt deinem Mann nun endlich die Wahrheit schreiben, Jsa“, drängte sie ängstlich. „Er wird es dir sonst

nicht verzeihen, daß du ihm deinen Zustand verschwiegen hast.“

Die blonde Frau lachte hart auf, und entgegnete trocken ihrer Zigarette lebend:

„Hat er etwa all die Zeit nur ein einziges Mal nach mir gefragt, Ni? Ging er nicht ohne Abschied von mir? Keinen Brief, keine Entschuldigung fand er für mich. Habe ich ihm gegenüber eine Verpflichtung? Ich verachte ihn!“

„Jsa, sprich nicht so von deinem Mann“, wehrte ihr Ni von Salden. „Ist es ein Wunder, wenn er im Horn von dir ging? Hast du dich nicht danach betragen? Mußte es einen Mann wie ihn nicht beleidigen, was du ihm angetan hast?“

„Ni, du übertreibst, genau so, wie er es tat und dieser Mister Amers. Sind die Ansichten der Kolonie nicht auch etwas wert? Ueberall fand ich offene Arme und lebhaftes Bedauern, daß ich einen solchen Barbaren zum Manne habe, der mich einfach sitzen läßt, um sich, ohne nach mir zu fragen, monatelang in Hongkong zu amüsieren.“

„Die ganze Kolonie, Jsa? Triffst du dich da nicht. Viele denken anders.“

„Geh' mir weg mit den Moralisten. Es sind Reider, weiter nichts. Verblühte Frauen, deren Männer mir die Cour schneiden und die mir deshalb etwas am Zeuge flicken wollen. Haha! wenn mein gestrenger Ehegemahl glaubt, daß ich hier inzwischen Trübsal blase und ich ihn als demütige Wäscherin empfangen werde, glücklich, daß er überhaupt geruht, heimzukehren, so irrt er sich. Das Kind soll, wenn es schon sein muß, ohne seine Anwesenheit geboren werden. Ich könnte ihn gerade dann nicht um mich verragen. Meine Nacht ist es, daß er die Geburt seines Kindes erst zufällig von Freunden hören soll. Und überhaupt, das Kind, es ist einfach entsetzlich! Ni, wenn es doch nicht leben würde!“

(Fortsetzung folgt.)